

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
9 (1895)**

16 (19.1.1895)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-252279](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-252279)

lassen Sie das Landrecht durch eine andere Steuererhebung, dann haben Sie mehr Geld, als durch die Einführung von Zöllen, um die im Ausland für Altersheimen gebildet. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. v. Bierd (Kons.) tritt nochmals für den Beschäftigungsnachweis ein.

Die Debatte wird vertagt.

Politische Rundschau.

Bam, den 18. Januar.

— In der gestrigen Sitzung des Reichstages wurde die Beratung des Zentrumsantrages, „Aufhebung des Jesuitengesetzes“, in zweiter Lesung fortgesetzt und mit der Annahme derselben erledigt. Dann trat das Haus in die Beratung des Reichstagesantrages betreffend Abänderung und Ergänzung des Gerichtsverfassungsgesetzes und der Strafprozedur.

Die Vorlage vertrat der Vertreter der Umhurzvorlage, Dr. Niederding. Nach ihm sprachen der Zentrumsdirektor Rintelen und der National-liberale Ennenckerus. Darauf wurde die Sitzung vertagt.

— Die Kommission des Reichstages für die Umhurzvorlage hatte gestern ihre erste Sitzung. Sie trat ohne Generaldiskussion sofort in die Beratung der einzelnen Paragraphen ein. Abg. Spahn (Zentrum) führte aus, das vorgelegte Material reiche zur Begründung nicht aus. Er verlangte Mitteilung der Gründe anderer Staaten über diesen Gegenstand und Angaben darüber, welche Schäden den Paragraphen notwendig machten. Abg. Bebel erweiterte diesen Antrag und verlangte, daß das Material zu § 130 und die Reichsgerichtsentscheidungen über §§ 110, 111, 130, 131 vorgelegt werden. Ueber diese Anträge entspann sich eine Debatte. Der Staatssekretär des Reichsjustizministeriums Rieberding erklärte, die Gesetzgebung der anderen Staaten könne mitgeteilt werden, das Regierungsmaterial sei nicht systematisch gesammelt. Bebel's Antrag werde die Erledigung der Vorlage in dieser Session unmöglich machen. Der Antrag Spahn wird mit 14 gegen 13 Stimmen angenommen. Der Antrag Bebel gegen 5 Stimmen abgelehnt. Abg. Bachem (Zentrum) beantragte Vertagung bis die Regierung das Material vorgelegt hat. Es wird lange debattiert. Abg. Rintelen (Zentr.) beantragt die Vertagung auf acht Tage. Bei dem Material dann nicht vorgelegt, so solle der Vorlesende abermals vertagen. Der Vorlesende Dr. Richter (natl.) erklärt: Soll das Material vollständig vorgelegt werden, so vergehen acht Wochen. Das wäre gleichlautend mit der Ablehnung. Die Anträge Bachem-Rintelen werden mit 14 gegen 13 Stimmen abgelehnt. Der freikonservative Abgeordnete Krennmann, der Held der famosen Kölner Rede, stimmte dagegen! Die nächste Sitzung findet Montag statt.

— Die wirtschaftliche Vereinigung des Reichstages hatte eine Kommission zur Beratung des Antrags Rantig eingeleitet. Dieselbe hatte ihre Sitzungen nicht beginnen können. Ueber die Gründe giebt die folgende Mitteilung Auskunft: Wie vor längerer Zeit mitgeteilt, war zwischen der wirtschaftlichen Vereinigung und der Regierung die Abordnung eines Regierungskommissars zu den Sitzungen der Kommission der wirtschaftlichen Vereinigung in Erwägung gezogen worden. Der Reichsanwalt hat nun nach der „National-Zeitung“ auf eine diesbezügliche Vorstellung zunächst abgelehnt, einen Kommissar an den Beratungen teilnehmen zu lassen. Die Frage soll erst im preussischen Staatsministerium geprüft werden; die entsprechenden Schritte sind bereits auf sein Benehmen mit dem preussischen Landwirtschaftsminister eingeleitet. In wenigen Tagen wird die Antwort erwartet. Als Präher hierfür soll nun Graf Rantig, der energische Vertreter der agrarischen Opposition unter Caprivi, in den preussischen Staatsrat berufen werden.

— Zur Tabaksteuer. Bei der in den letzten Tagen erfolgten ersten Lesung des Tabaksteuer-Gesetzeswurfs in den Ausschüssen des Bundesrats sind nach einer eifolglosen Abänderung einige Punkte offen gehalten worden. Sie

werden ihre Erledigung erst in der zweiten Lesung finden. Es wird angenommen, daß sich das Plenum des Bundesrats noch in dieser Woche mit der Vorlage beschäftigen und sie zur Erledigung bringen wird. Dem „Damburger Correspond.“ wird gemeldet, daß die Ausschüsse des Bundesrats bei Beratung der Tabaksteuervorlage die Erhöhung des Tabakzolls um 5 Mark gegen die Stimmen Sachsens und der Hansestädte angenommen haben. In den weiteren Stadien der Beratung wird an diesem Beschluß: nichts geändert werden.

— Für die Stellung der preussischen Regierung zum Reichsparlament ist eine Ausweisung des Reichstagspräsidenten v. Radowitz in der Geschäftsordnungskommission sehr bezeichnend. Er erklärte dort, daß er sich vergeblich bemüht habe, die Einbringung des Antrages auf Strafverfolgung des Abg. Liebknecht zu verhindern. Zunächst ist es dabei doch sehr auffällig, daß der Präsident sich gegen einen Antrag ins Zeug legt, für den er schließlich stimmt. Man muß danach annehmen, daß er nicht aus Gründen, die in dem Antrage lagen, seine Einbringung bekämpft hat, sondern lediglich im Interesse der Regierung, weil er die Niederlage voraussah. Die Regierung hat aber den Antrag trotzdem aufrecht erhalten. Es ist nicht anzunehmen, daß sie sich derartigen Contingentialitäten ohne besondere Gründe aussetzt. Damit gewinnt der Antrag auf Strafverfolgung eine erhöhte Bedeutung. Man kann in ihm nicht mehr nur den Versuch sehen, eine bestimmte vermutete Straftat zur Verantwortung zu ziehen, sondern einen systematischen Vorstoß gegen die Immunität der Abgeordneten.

— Abgeordnetenhaus. In dem am Donnerstag vom Finanzminister Dr. Meißel dem Abgeordnetenhaus vorgelegten Staatshaushalts-Etat für 1895/96 sind die ordentlichen Einnahmen auf 1865 173 497 M., die ordentlichen Ausgaben auf 1 837 214 103 M., die außerordentlichen Ausgaben auf 62 259 394 M., die gesamten Ausgaben also auf 1 899 473 497 M. veranschlagt. Es ergibt sich somit ein Fehlbetrag von 34 300 000 M., welcher durch Anleihen zu decken ist. Gegen das laufende Jahr sind die ordentlichen Einnahmen um 14 274 916 M., die ordentlichen Ausgaben um 40 887 329 M. niedriger, hingegen die außerordentlichen Ausgaben um 4 402 413 M. höher. Der Fehlbetrag ist 1895/96 um 22 210 000 M. geringer als derjenige des laufenden Etats.

— Zur landesgesetzlichen Bekämpfung des „Unkrautes“ schreibt man der Berliner „Volkszeitung“: „Trotzdem eine Abänderung des Vereinsgesetzes nicht angekündigt ist (in der preussischen Kammer) gilt die spätere Einbringung einer diesbezüglichen Vorlage für sicher. Offenbar will man abwarten, was aus der Umhurzvorlage im Reichstage wird, ehe man sich an die „Reform“ der Landesgesetzgebung macht. Da aber im Reichstage sehr wenig herauskommen wird, so wird eben der zweite Theil der Aktion sich am Denkschriftplan abspielen. Damit erklärt sich denn auch die Nachricht, die Regierung denke nicht an eine Auflösung des Reichstages, zur Genüge.“

— Wegen Verleumdung des preussischen Kriegsministers, bzw. der ihm unterstellten Truppenkommandeure wurde der Redakteur Hugo Böhm am 2. Oktober vom Landgericht Berlin I zu 500 M. Geldstrafe verurtheilt. In Nr. 119 des „Vorwärts“ vom 22. August 1894 war im reaktionären Theile ein Artikel abgedruckt, in dem gegen die Militärbehörde der Vorwurf erhoben wurde, bei der Beurteilung von Mannschaften zur Entartung werde sie von der Rache geleitet, die Löhne der landwirtschaftlichen Arbeiter noch weiter herunterzudrücken, es handle sich nicht um die Unterstützung der Landwirthe, sondern um eine illegale Konkurrenz gegen die Arbeiter. Es wurde angenommen, daß der Angeklagte vorzüglich und rechtsunwürdig handelte, sich auch des beleidigenden Charakters der Äußerung bewußt war. Der Schuß des § 193 des Strafgesetzbuches wurde ihm verweigert, da er weder ein eigenes noch ein fremdes Interesse vertreten habe.

Die Revision des Angeklagten rügte, die Anwendung des § 193 sei zu Unrecht verweigert worden; der Richter sei dabei von irrigen rechtlichen Voraussetzungen ausgegangen. Die Revision wurde verworfen, da die Erwägungen sowohl über den Ausschuß des § 193 als über die Anwendung des § 185 keinen Rechtsirrtum erkennen ließen.

— Redakteurfreuden. Wegen Verleumdung eines Bergwerks-Aufsichters wurde der Genosse Schöps in Breslau am 14. Januar zu 50 M. Geldstrafe verurtheilt. Mit dieser Auflage hat endlich das Strafregister des Genossen Schöps aufgehört. Er hatte sich gegen acht Anklagen zu verteidigen; in einem Falle wurde er freigesprochen, für die anderen sieben Fälle (Verleumdungen durch die Presse) hat er insgesamt 14 Monate Gefängnis und 1750 M. Geldstrafe erhalten. Und da will man noch die Straf-gesetze verschärfen!

— Die Parteigenossen Magdeburgs haben den seit zwei Jahren währenden Boykott in einer großen, von über 2000 Personen besuchten Versammlung durch folgende Entscheidung aufgehoben: „Die Versammlung wolle beschließen: 1. den Boykott gegen sämtliche Saalbesitzer, die ihre Lokale zu politischen und gewerkschaftlichen Versammlungen der sozialdemokratischen Partei nicht hergeben, in seinem vollen Umfange aufrecht zu erhalten.“ Zur Ausführung des Beschlusses wurde eine Kommission von drei Mitgliedern gewählt. Der Boykott war seiner Zeit erklärt worden, um durch die Brauerereien auf die Saalbesitzer dahin zu wirken, daß diese den Sozialdemokraten und den Mitgliedern der auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehenden Gewerkschaften ihre Lokaltäten öffnen.

Oesterreich-Ungarn.

Triest, 16. Januar. Der Landtag von Friaun ist vom österreichischen Ministerium plötzlich geschlossen worden, weil die italienische Mehrheit gegen die Regierung wegen der Sprachfrage demonstrierte. Jede Landtags-sitzung verlief bisher stürmisch, die Erregung pflanzte sich auf die Straße fort, wo die Bevölkerung gegen die hiesigen Abgeordneten Kundgebungen veranstaltete. Die Stimmung der Italiener ist seit dem Erlaß wegen der zwangsweisen Amtstafeln in Friaun außerordentlich erregt. Am Montagabend fand in Triest wiederum eine Kundgebung statt. Die Stadt war erleuchtet; eine Raketenpistole durchzog, von einer großen Menschenmenge begleitet, die Straßen; die Volkmenge sang Hosselieder und brachte Schreie auf die italienischen Abgeordneten und das „italienische Friaun“ aus. Die Ordnung wurde nicht gestört.

Belgien.

Lüttich, 16. Januar. Der Anarchistenprozeß wird einen sehr großen Umfang annehmen. Außer den 161 Beschuldigten sind auf Antrag der Vertheidigung 110 Entlastungszeugen vorgeladen worden. Die Vertheidiger haben sich über die allgemeinen Grundzüge geeinigt und den bedeutenden Anwalt des Anwalt mit der Gesamtvertretung der Vertheidigung beauftragt. Täglich hält das Schwurgericht zwei Sitzungen ab von 9 bis 1 Uhr und von 3 bis 6 Uhr; zunächst sind zwölf Sitzungstage angesetzt. Die Verhandlungen sind sehr mühsam, da die meisten der angeklagten belgischen Anarchisten nicht des Französischen mächtig sind, also ständig durch Dolmetscher verhandelt werden muß.

Brüssel, 16. Januar. Nach berühmten Mustern scheint auch Belgien mit einem „Unhurzgesetz“ beglückt werden zu sollen. Der Telegraph meldet von hier: Im Anschluß an das gestrige freisprechende Urtheil gegen die fünf wegen Aufreizung gegen die Militärbehörde angeklagten Redakteure und Mitarbeiter des sozialistischen Blattes „La Citronne“ meldet eine hiesige Zeitung, daß die Regierung demnach einen Gesetzentwurf wider sozialistische Aufreizungen gegen die Armee, auch wenn dieselben erfolglos geblieben, einbringen werde. — Das würde also ein Gelegenheits-gesetz schlimmster Sorte sein.

Georg Kuseler.)

Von Konrad Wittich.

I.

Da brachte mir eines schönen Tages ein Arbeiter aus dem Oldenburg'schen Lande ein Büchlein, betitelt „Die Stedinger“. Das Stüd gefiel mir in Stoff und Form recht wohl, kam aber in der Einkleidung von Büchern und Papieren auf meinem Arbeitstisch wieder in bodenlose Verachtung und Vergessenheit. Plötzlich fielen mir in einem Volksblatt „Schelmenlieder“ von dem nämlichen Autor in die Hände, so herzlich frisch und gesund, echt volkstümlich, daß ich einem dabei das Herz im Leibe lassen muß. Den Mann mußte du ganz kennen lernen, sagte ich mir, und veranlaßte mich, was an Geisteskindern von ihm zu erlangen war.

Fünf schmale Oktavbände sind es, sämtlich in Babel a. d. Jade bei T. B. Kautschapke erschienen, deren Inhalt ich erzählen und dazu bemerken will, was mir dienlich erscheint, um die Leser zu reizen, aus eigener Anschauung einen wackeren Menschen und achtenswerthen Poeten kennen zu lernen.

Juor ein paar Worte über den äußeren Menschen. Georg Kuseler ist am 11. Januar 1866 zu Odenrope bei Babel im Oldenburg'schen geboren. Wo sein Vater eine kleine Landwirthschaft als Eigenthum besitzt, aber früher auch um Tagelohn im Forst arbeitete. Der Vater Kuseler's

war in seiner Jugend im Waisenhaus zu Babel erzogen worden; die Liebe des Dichters zum Volk, die besonders warm in einigen lyrischen Stücken sich bemerkbar macht („Lieder eines armen Burgen“), hat also ihre gute Begründung. Die trübsale, nach dem Zeugnis des dankbaren Sohnes, gutbegabte Mutter verlor ihre frühe schon außerordentlich begabte Tochter nach ihren Kräften mit Lehrstoff, an dessen Vermittlung sie selbst regen Antheil nahm. Die Dorfschule bot dem Strebenden weniger, als seine Selbsttätigkeit durch ausgedehnte Streifzüge in das Schriftthum: Geschichte, Erdkunde und vornehmlich Literatur bildeten die Hauptnahrung seines Geistes; mit den großen Dichtern Schiller, Goethe, Lessing und Schopenhauer war schon der Knabe vertraut. „Wenn unser Sinn Drang nach Kunst und Wissenschaft hat“, äußerte einmal der Dichter, „so ist die Laufbahn eines Lehrers wohl der einzige Weg.“ Er besuchte 1880—84 das Oldenburg'sche Seminar und wirkte jetzt an der Knabenschule daselbst. Bei einer ersten Lebensverfassung, mit gutem Gedächtniß und tüchtiger Arbeitskraft ausgestattet, vermochte Kuseler, neben Erfüllung seiner Amtspflichten auch der Dichtkunst zu huldigen. 1887 schrieb er „Michael Servet“, 1888 „Die Stedinger“, 1889 „Dathan Zweifel“, drei Trauerspiele, welche dichterische Begabung und dramatischen Reiz zeigen; 1891 die literarischen Satiren „In Hölle und Schattenreich“ und einen „König Konradin“, einen Band Lyrik von Kuseler soll uns das nächste Jahr bringen, worauf man, nach den gelegentlich veröffentlichten einzelnen Stücken, recht gespannt sein darf, obgleich der Sänger dieser Lieder in seinem Streben der dramatischen Dichtung den Vorzug zu geben geneigt scheint. Wenigstens ist er der Meinung, daß er sich vornehmlich deshalb mit seiner politischen Partei identifiziert wissen will, weil der Dramatiker unter allen Umständen „objektiver Künstler“ sein und bei einer bestimmten

ausgesprochenen politischen Tendenz untergehen müsse. Obgleich ich diese Ansicht nicht für durchaus richtig anerkenne, meine ich doch, daß Niemand das Recht hat, den Dichter zu hindern, seine Wege zu gehen, seine urwüthigsten Überzeugungen auszusprechen und künstlerisch zu gestalten.

Die stehen nun da in seinen Arbeiten und wir lassen es uns unerserliche ja auch nicht nehmen, zu widersprechen, wo wir ihnen nicht beistimmen können.

Gehen wir nun das literarische Gepräge des Autors durch. Da ist zunächst die am frühesten geschaffene, 1892 in Druck gelegte Arbeit, der „Michael Servet“. Ein Trauerspiel aus der Zeit Calvins! Michael Servet, ein spanischer Arzt, hatte in seiner Schrift: „Die Wiederherstellung des Christenthums“, die Dreieinigkeit Gottes geleugnet und wurde dafür namentlich auf Betreiben Calvins am 27. Oktober 1553 zu Genf verbrannt, welche Grueselthat übrigens auch den Beifall der Lutheraner, so des samtlichen Melanchthons, fand. Der Dichter führt uns in das Genf vom obgedachten Jahre; die Partei der Libertiner regt sich gegen Calvins drittes theologisches Regiment, ein Gegenoffensivum wüthet einer dieser Partei, Gruet, bei unserem Dichter. Gruet ward beiläufig unseres Wissens schon am 27. Juli 1547 hingerichtet. In der dritten Scene des ersten Aktes, wo ein verrückter Schwärmer Tillet sich über die Gesangsmähne seiner Tochter Magdalena beklagt, die der Gegenbräuter Calvin verbrennen lassen will. Im dritten Aufzuge kommt der Feind von Genf, um Servet's Nach und dessen Bild den Flammen zu überantworten. In der vierten Scene tritt der von Lyon geküßte Servet auf, den Vertheidiger, der Geliebte jener angeblichen Dicht, über die wahre Lage in Genf aufklärt und ihn vor Calvin warnt. (F. f.)

*) Durch diesen Kusslag unseres Freundes Konrad Wittich, des ausgezeichneten Literaturkritikers, kommen wir dem Versprechen nach, die Werke des Dichters und Lehrers Georg Kuseler zu besprechen und auf dieselben das Volk, für welche sie geschrieben sind, aufmerksam zu machen. Nach unserem Dafürhalten wird Kuseler und seine Werke lange nicht nach seiner Bedeutung gewürdigt. Daß das besser werde, dazu wollen wir, soweit wir es vermögen, durch diesen Kusslag beitragen.

Paris, 16. Jan. In der Deputirtenkammer, deren
Leibenden und Voten überflüssig waren, verlas der Vorsitzende
Bisillon das Schreiben Piers, in dem er seinen Rücktritt
erklärt. Sodann theilte Bisillon mit, daß die Kammer zur
Nationalversammlung auf morgen 1 Uhr nach Versailles
berufen sei. Die Kammer überließ es Bisillon, den Tag
für das Wiederzusammentreten der Kammer zu bestimmen.
Schließlich erklärte Bisillon, er habe von zwei Deputirten
Anträge auf Revision der Verfassung erhalten, er könne
dieselben jedoch nicht annehmen. Als die Sitzung auf-
gehoben wurde, rief Robert (Socialist): „Es lebe die soziale
Republik!“ La Rochefoucauld, Herzog von Doudeauville,
rief: „Es lebe der König!“ Von der Linken ertönte
mehrfache Rufe: „Es lebe die Republik!“ Der Saal
leerte sich langsam unter heftigem Tumult.

Paris, 16. Jan. In dem Manifest der sozialistischen Abgeordneten heißt es, wie B. L. Z. meldet: Wir werden dem Präsidenten die Ehre antun, seine Demissionen an zu nehmen, und wollen nicht glauben, daß er es neuerdings auf ein Votum des Kongresses ankommen lassen werde. Das wäre das lächerlichste Manöver und die eifrigste Verrechnung, denn nichts kann ihm die verlorene Autorität wiedergeben, ein solches Spiel wäre kindisch und verächtlich zugleich. Nein, wenn Camille Perier geht, so ist es für immer, er geht geädert durch die Korruption des Regimes, dessen Chef er war, er geht auch beflügt durch die niedrigen Intelligenz seines Ministerpräsidenten. Der Zusammenbruch Periers kündigt den Zusammenbruch des verderblichen Kapitalismus und der Reaktionen an.

Paris, 17. Januar. Zur Neuwahl des Präsidenten ist gestern der Kongress (Senat und Deputirtenkammer) in Versailles zusammengetreten. Als Kandidaten waren aufgestellt: Brisson, Bourgeois, Dupuy, Waldeck-Rousseau, Faure und Méline. Nach Ablehnung der übrigen, standen sich nur Brisson, Waldeck-Rousseau und Faure gegenüber. Es wurden bei der ersten Wahl 794 Stimmen abgegeben, von denen auf Brisson 348, auf Faure 244 und auf Waldeck-Rousseau 184 Stimmen entfielen; demnach mußte eine Stichwahl vorgenommen werden. In dieser wurde Félix Faure mit 430 Stimmen zum Präsidenten der Republik Frankreich gewählt. Brisson erhielt 380 Stimmen. Die Annahme, daß ein Umschwung in der Stimmung des Landes erfolgen wird, hat sich also nicht bestätigt. Faure war im Ministerium Dupuy Ministerminister. Als Politiker gehört er zur Partei seines Vorgängers Perier, der gemäßigten Republikaner.

Portugal.

Lissabon, 16. Januar. Die Kapitäne der portugiesischen Kriegsschiffe, an deren Bord im April vorigen Jahres brasilianische politische Flüchtlinge nach dem La Plata entkommen sind, wurden vom Kriegsgericht einstimmig freigesprochen.

Italien.

Rom, 15. Jan. Der Bankrott der Banca Popolare Romana ist gestern offiziell publizirt worden. Die Passiven übersteigen eine Million Lire, denen nur schwer realisirbare Aktiven gegenüberstehen. Der Direktor des Instituts, Pompeo Bimmini, hat einen Selbstmordversuch unternommen, woraus man schließt, daß vieles in der Verwaltung faul gewesen sei.

England.

Birmingham, 17. Jan. Der Birminghamer „Post“ zufolge ist zwischen dem ersten Vord der Aktivität Carl Spencer und dem Staatsanwalt Hancourt in Betreff der Verhaftung der Flotte im nächsten Finanzjahre ein Uebereinkommen zu Stande gekommen, demzufolge, um die von Spencer verlangte Ausführung des Marineprogramms zu ermöglichen und der Demission des einen oder des anderen Minister vorzubeugen, die Aufnahme einer Anleihe beschlossen wurde, welche die Form von künftigen Annuitäten annehmen dürfte. Den Wählern gegenüber soll die Anleihe damit gerechtfertigt werden, daß das Geld zum größten Theile für permanente Bauten verwendet werden solle.

Bulgarien.

Sofia, 16. Jan. Das Regierungsblatt, die Swesda, veröffentlicht einen ministeriellen Erlass an sämtliche Präfecten, worin in Abrede gestellt wird, daß die Regierung die geplante Verhaftung Stambulows durch ein Einschreiten fremder diplomatischer Vertreter nicht billigt. Die Regierung, so wird ausgeführt, ließe sich durch auswärtige Einflüsse nicht veranlassen, der Justiz vorzugreifen und eine bedenkliche Verhaftung zurückzunehmen. Die Präfecten sollen deshalb die Bevölkerung aufklären, damit keine Protestmeetings stattfinden.

Gesellschaftliches.

— Die Generalversammlung des Verbandes der in Selbstverleihungs-Verhältnissen und auf Solapialen beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen des Rheinlandes in Bremen beschloß, die Entschädigung darüber, daß der Verband der Arbeiter-Verband annehmen solle, den Mitglieder zu überlassen. Es zählt 650 Mitglieder in 7 Lokalfestungen. Nach dem Bericht des Verbandes hatte der Verband im letzten Geschäftsjahre eine Einnahme von 1181,90 RM, bezug einen Aufwandsband am Schluß des vorigen Jahres von 1644,92 RM, in Summa 2726,82 RM, eine Ausgabe von 1348 RM, so daß nach ein Aufwandsband von 1478,82 RM verbleibt.

— **Räthung, Steinarbeiter!** Ueber die Marmorwaarenfabrik von Schönfeldt in Hamburg ist die Sperre für Marmorhauer und Steinmetzen verhängt. Zwei Mann wurden gemassregelt und fünf Mann legten die Arbeit mit nieder.

— Für Tischler ist Zugang ferngehalten nach Wien, Postkasselerlei von J. Kämpfer, 5. Bezirk, Wienstraße 37, und von Sie fern nach der Fabrik von Rötting, 2. Bezirk, Dredeuerstraße 70.

Aus Stadt und Land.

Zant, 18. Januar. Durch die Post erhielten wir heute die geistreiche Nummer der „Ulramontaner Volkszeitung“, das in Vertha erscheinende ulramontane Organ, zugefandt, in welcher der Bericht unseres Ulramontaner Korrespondenten über die Versammlung des katholischen Volksvereins sehr abfällig kritisiert wird. Wir gehen wohl nicht fehl, wenn wir den aufmerksamen Zuhörer der Zeitungsnnummer im Pfarrhof der hiesigen katholischen Gemeinde finden. Der Poststempel Wilhelmshaven, die Handschrift der Adresse, sowie die prompte Zufendung sofort nach dem Erscheinen der Nummer sprechen dafür. Wir sind keineswegs von dieser Zufendung unangenehm berührt, im Gegentheil dem geistlichen Herrn sehr dankbar. Die Kritik unseres Berichtes, offenbar von einem Pfaffen herührend, berührt eigentlich nur Nebenwichtiges in demselben und halten wir den Raum unseres Blattes für zu kostbar, um uns mit dem Kritikus in einen längeren Federkrieg einzulassen. Wenn dieser, wie auch der Dr. Lieber, in einer Verammlung von Stein und Bein ableugnet, daß Letzterer in der Verammlung der Redegegenwart der sozialdemokratischen Parlamentarier ein Kompliment gemacht hat, so beweist das wieder einmal die ganze pfaffische Unblutigkeit, dem Gegner nicht einmal einen Vorzug zuzugestehen, den er nun einmal unbestritten hat. Wir glauben gern, daß das Lob, das, nach unserem Korrespondenten, von Dr. Lieber der Beredsamkeit Bebel und Liebknechts gesendet worden ist, unermüdet aus seinem Munde geflossen ist und legen keinen Werth darauf. Die Vereinigung der neulichen Verfassung des Verlegers und derzeitigen Redakteurs dieses Blattes in die Kritik, zeigt deutlich, wie die ulramontanen Gottesstreiter, trotzdem sie selbst im Kulturkampf die wunderbaren Auslegungen des Strafgesetzbuches am eigenen Leibe erfahren, die Zeit nicht erwarten können, bis die sozialdemokratische Presse durch ein Umsturzgesetz gebesselt ist. Daß die Geißelung des Sozialismus, der in jener Verammlung zu Tage trat, den Herren nicht gefallen hat, glauben wir, möchten jedoch nicht davon zurücknehmen. Nach unserer Meinung war das Westficken der Herren Pfar. Dr. Lieber usw. vor Fürstenthron gar nicht schief genug gesehentlich worden. Wenn man heute, z. B. den katholischen Gefellverein in Wilhelmshaven und seine Lokalitätsbudelei, sowie das Gebahren der Redner in Ulramont vergleicht mit der Haltung gerade jenes Vereins und der Ulramontanen zur Zeit des Kulturkampfes, dann erkennt man sehr leicht, welche Wandlung sich vollzogen. Unser Kritikus erklärt es für eine Unmöglichkeit, daß der verstorbene Windthorst in der Kulturkampfzeit mit der Revolution droht, Windthorst sei kein Revolutionär gewesen. Ein Revolutionär in unserem Sinne war er nicht. Aber er hat wiederholt erklärt, daß, wenn man das katholische Volk unterdrücke, in seinen religiösen Gefühlen verletze, er für nichts einsteilen könne und man sich nicht zu wundern brauche, wenn dasselbe einmal mit Gewalt sein Recht holen werde. Wenn das nicht mit der im spießbürgerlichen Sinne aufgefaßten Revolution droht heißt, so wissen wir nicht, was das Wort bedeutet. Daß in Windthorst's Munde die Drohung mit der Revolution allerdings Theaterdonner war, das wissen wir auch, das schwächt aber die Thatfache nicht ab, daß er den Revolutionsteufel an die Wand gemalt hat. Der Kritikus in dem ulramontanen Blatt verlangt von uns die Angabe der Stellen aus Neben Windthorst's, welche das klipp und klar beweisen. Das können wir leider nicht mit bieten, sondern müssen unser Gedächtnis als Quelle angeben. Wenn unser Kritikus, offenbar ein junger, aber mit großem Selbstbewußtsein ausgestatteter Zant, die Geschichte der ulramontanen Partei erforschen will, so wird er unsere Behauptung bestätigt finden. Das Studium der Geschichte überhaupt wäre ihm von Nutzen, denn sein Wissen darin scheint im umgekehrten Verhältnis zu seinem Selbstbewußtsein zu stehen. Aus seiner Empfindung heraus schenken wir ihm die Dummheiten und Kapuzinaden, die in dem Kampfarikel wider das „sozialdemokratische Wochenblatt in Zant“ noch stecken. Unser Kritikus möge sich aber auch von seinen tiefsten Fremden darüber belehren lassen, was unser Blatt für einen Titel hat und wie oft es erscheint.

Vant, 18. Januar. Die „Hamburger plattdeutsche Schauspieler-Gesellschaft“, Direktion A. v. Gogh, ist von einem Abscheer nach Kiel in Wilhelmshaven wieder einetroffen und wird dort wie in der Umgegend noch einige Vorstellungen geben. Heute Abend spielt die Gesellschaft in Tonndrich bei Sadowitz, morgen desgleichen, am Sonntag in Wilhelmshaven bei Thomas und am Montag in Vant in der Krone.

Wilhelmsbaven, 18. Januar. Am Montag, den 1. Januar d. J., Abends 6 Uhr, findet im kleinen Sitzungssaale des Rathhauses eine öffentliche Sitzung des Bürgerordner-R collegiums mit folgender Tagesordnung statt: 1. Rämmerer- und Sporkassen- Angelegenheiten; 2. Wahl von 5 Mitgliedern des Bürgerordner-R collegiums zur Kommission beaufs Wahl des zweiten Rämmerers; 3. Regelung des Abfuhrweises betr.; 4. Pflasterung des Rathhausplatzes betr.; 5. Rotomorgenerbindung zwischen Schwarzbörne und Nordenbaven; 6. Ergänzung der Abgabenordnung für die Stadt Wilhelmsbaven; 7. Abänderung des § 5 des Zusatzstatuts zum Verfassungstatut für die Stadt Wilhelmsbaven; 8. Anstellung eines Deputirten; 9. Verschiedenes.

Kreuzede, 18. Jan. Der hiesige Gemeindevorsteher
erklärt laut einer Bekanntmachung diejenigen Gemeindeglieder,
die Hunde halten, auf, im Laufe dieses
Monats dieselben zur Anmeldung beim Rechnungsführer
bringen und gegen den 1. März an denselben

die Steuer von 3 Mk. für jeden Hund zu entrichten. Weiter bringt der Gemeindevorsteher nachstehendes polizeiliches Verbot den Eingeseffenen der Gemeinde Kauende in Erinnerung: „Auf Grund des Artikels 35 der Gemeindeordnung ist mit Genehmigung des Großherzoglichen Amtes Jever durch Beschluß des Gemeinderaths verboten, Gegenstände irgend welcher Art, namentlich Rehricht, Rüchensabfälle, Scherben, Äste und dergleichen in die in der Gemeinde vorhandenen Gräben und Gruppen zu werfen. Zuwiderhandelnde werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mk. ev. verhältnismäßiger Haft bestraft.“

Eldenburg, 16. Januar. Im Vordergrund des Tagesgesprächs steht natürlich immer noch der „Fall Partsch“. Er bietet den verschiedensten Bevölkerungskreisen zu ebenso verschiedenen Betrachtungen Anlaß. Am härtesten werden dabei Diejenigen getroffen, die in ihrer frommen Vertrauensseligkeit noch geneigt waren, den Partsch wegen seiner Untersuchungen zu entschuldigen mit der Motivierung, daß er die unterschlagnen Gelder zu gemeinnützigen Zwecken verwandt habe. Ja, man drohte f. B. in der hiesigen Presse, Diejenigen strafrechtlich zu verfolgen, die das seit einigen Jahren im Umlauf f. hiesige Gerichte verbreiteten, wonach Partsch verbotenen Umgang mit Frauen gepflogen habe. Nun der ehemalige „Pastor“ als Exgarnant am Branger steht, dem man ein gewisses Talent nicht abspreden kann, sind seine früheren Vertheiliger dem Ansehen nach völlig sprachlos geworden. Denn der „General-Anzeiger“, dem die offiziellen Quellen ebenso zu Gebote stehen wie den „Nachrichten für Stadt und Land“, schwieg sich noch den Enthüllungen einige Tage vollständig aus. Nun, wir begreifen den Schmerz der Viedermänner, die sich unbekannt Jahre lang von dem „treuen Seelsorger“ nachsehen ließen, der überall von Frömmigkeit war und sich als ein tapferer Streiter im Kampf für „Religion, Sitte und Ordnung“ geberdete. Wir erinnern uns noch des peinlichen Eindrucks bei der Verurteilung eines Parteigenossen, der als solcher bekannt war, vor 3—4 Jahren wo Partsch in der Grabrede salbungsvoll äußerte: „Was soll ich von dem Menschen sagen!“ Der Genosse starb in Ehren an der Prolektariatskrankheit, während sein höherer Grabredner heute mit Schmutz bedeckt Jedermanns Verachtung preisgegeben ist. Man muß sich wohllich ein überaus freches und geriebenes Gaunertalent vorstellen, um die Thätigkeit des Partsch ganz erfassen zu können, und kann man die von ihm errichtete, allerdings nützliche Violoncellfabrik wohl kaum auf das Konto der Unbegreiflichkeit stellen. Wenn man nun häufig hört, daß so etwas nur in Eldenburg passiren könne, so sind wir dieser Meinung nicht. Partsch trieb dasselbe Handwerk schon vorher in Preußen und wenn er mit guten Legitimationspapieren und besten Zeugnissen ausgestattet der hiel. Bedröde empfohlen wurde und selber noch die orthogor. Deutsche als Reklamemittel ausbande, so war kein Grund vorhanden, an der Echtheit der Papiere zu zweifeln. Wo B. dieselben geflossen oder verfertigt hat, mag vielleicht die Zukunft lehren. Aber wir glauben so wenig, daß der Mensch Partsch heist, als daß er evangelisch ist. Vielleicht hat er früher mit einem Gefängniß Bekanntschaft gemacht und dort eifrig die Bibel und seine so vortrefflich gespielte Rolle studirt. Selbstredend regen wir uns durch den „Fall Partsch“ nicht im Geringsten auf. Er reißt für anderen täglich vorkommenden Fällen ebenbürtig an. Ob im Talar oder Frack, die Partische sind alle Auswüchse unserer gesellschaftlichen Zustände.

Oldenburg, 17. Jan. Den Parteigenossen diene zur Nachricht, daß die „Volkvereine“ von hier und Oldenburg am kommenden Sonntag im Lokale des Herrn Rasse in Oldenburg, Nachmittags 3 Uhr, eine gemeinsame Versammlung abhalten und ist das Erscheinen aller Mitglieder erwünscht.

Geckemünde, 17. Jan. Noch weitere Schiffsopfer des letzten großen Sturmes in der Nordsee werden jetzt bekannt. Es tritt nun fest, daß das schwedische Schiff „Athos“ und die norwegische Brigg „Marie“ in der Nordsee mit Mann und Maus untergegangen sind. Ferner sind verfloßen die zwei Schudmann'schen Schiffe „Ebe“ und „Gertram“. Beide sind am 20. December von Norrönesebaven in England mit Steinföhlen nach hier abgegangen, aber noch nicht einetroffen.

Ver mis ch t e s.

— Die Hamburger Wollerbant ist faillit. Capital und Reserven sind verloren. Der Aufsichtsrath soll für den Schaden aufkommen. Verlust eine Million.
— Verπτώtungen durch Lamine haben auf der Gottthardbahnlinie stattgefunden. Der Güterverkehr ist gänzlich, der Personenverkehr zwischen Atrole und Bollinona eingestellt.

— Ein heftiger Sturm und großer Schneefall fand von Sonntag auf Montag in fast ganz Bütland statt. Eine ganze Reihe von Eisenbahnlinien sind in Folge dessen unterbrochen worden.

— Wäffereindruck in einem Bergwerke.
zu London wird telegraphirt: In Dilsate, einem Kohlen-
ergewert in der Nähe von Auelry (Sassordshire), erfolgte
Wäffereindruck, während 250 Bergleute im Bergwerke
schäftigt waren. Bis 5 Uhr Nachmittags waren 150
Mann gerettet. — Wie festgestellt ist, beträgt die Zahl
zurückgebliebenen Arbeiter 92. — Töcy der größten
Anstrengungen ist es bisher nicht gelungen, ihnen Hilfe zu
bringen. Man befürchtet, daß alle am Leben kommen.

Briefkasten.

Schriftführer „Harmonie“. Wir bitten Sie, wegen
Rastenaufschub heute oder morgen bei uns vorzukommen.
Die Erpedition.

A. Kickler, Roonstraße 103, empfiehlt als sehr preiswerth:

Vollständiges Bett für 18.25 Mark.	Vollständiges Bett für 22 Mark.	Vollständiges Bett für 25 Mark.	Vollständiges Bett für 37 Mark.	Vollständiges Bett für 51.50 Mark.	Vollständiges Bett für 68.50 Mark.
Oberbett von gestreiftem Jule mit 6 Pfund Federn . . . 9,—	Oberbett von voll- rothem Jule mit 6 Pfund Federn 10,20	Oberbett von voll- rothem Jule mit 6 Pfund Federn 12,10	Oberbett von voll- rothem Jule mit 5 Pfd. Daunen . 18,60	Oberbett von vollroth. Daunenfeder mit 6 Pfund Federn und Daunen . . 24,20	Oberbett v. vollroth. Daunenfeder mit 5 Pfd. weis. Daunen 33,80
Unterbett desgl. mit 5 Pfund Federn . 7,—	Unterbett von roth gestreiftem Jule mit 6 Pfd. Federn 9,30	Unterbett von roth gestreiftem Jule mit 6 Pfd. Federn 9,90	Unterbett von starkem roth gestr. Jule mit 5 Pfd. Federn 13,80	Unterbett von gestr. Satin mit 6 Pfd. daunenreichen Fed. 21,30	Unterbett von roth gestreiftem Drell mit 6 Pfd. dau- nenreichen Federn 23,70
Kissen desgl. mit 1 1/2 Pfund Federn . . 2,25	Kissen von vollrothem Jule mit 1 1/2 Pfd. Federn . . . 2,50	Kissen von vollrothem Jule mit 1 1/2 Pfd. Federn . . . 3,—	Kissen von vollrothem Jule mit 1 1/4 Pfund Daunen . 4,60	Kissen von vollroth. Daunenfeder mit 1 1/2 Pfd. Federn und Daunen . . 6,—	Kissen von vollroth. Daunenfeder mit 1 1/4 Pfd. weissen Daunen . . . 8,—

Alle Federn sind frisch und extra gut gereinigt.

Bekanntmachung.

Am 27. Januar ds. Jrs. Morgens,
sollen auf dem Kirchhof zu Heppens
etwa ein Duzend Eschenbäume sowie
verschiedene Sträucher und Brennholz
öffentlich an Ort und Stelle meistbietend
verkauft werden.

Heppens, den 18. Jan. 1895.

Der Kirchenrath.

Zu vermieten

zum 1. Februar eine große und eine
kleine Oberwohnung.

Grenzstraße 53, 1 Tr.

Zu vermieten

zum 1. Februar zwei Oberwohnungen.

Näheres Frau Kettwig,

Neue Wilhelmsh. Str. 52.

Zu vermieten

auf sofort oder später eine dreiräumige
Oberwohnung.

H. Tönjes,
Neue Wilhelmshavener Str. 21.

Zu verkaufen

15 Stück große Schweine zum
Weiterfüttern, darunter gute
Zuchtschweine.

F. Th. Siems, Wirth,
Neue Wilhelmshavener Straße 55.

Waaren-Haus B. H. Bührmann.

Leinen-Näh- Zwirn

schwarz und weiß, 8 Rollen für
10 Pf.

Jede Rolle enthält 25 M.ter.

Prima
Maschinen-Garn
(Zählmaßmarke)
Rolle zu 1000 Nards
24 Pf.

Wulf & Francksen



Ausstellung fertiger Betten.

Sande. Oeffentl. Volksversammlung

Sonntag, 20. Januar, Abends 6 Uhr
im Lokale des Herrn Rohlf's zu Sande.

Tagesordnung: 1) Unsere gegenwärtige wirtschaftliche
Lage. Referent: B. Bümmerle. 2) Diskussion.

Zu zahlreichem Besuche ladet ein

Der Einberufer.

Buchhandlung des „Vorwärts“
Berlin S.W., Deutschstraße 2

Sieben erschien bei uns:
Die allgemeine Arbeitslosigkeit,
ihre Ursachen und Beseitigung.

Von C. O. Schmidt.

3 Bogen 8° in elegantem Um Schlag.
Preis 20 Pf. Porto 3 Pf.

In 12 Kapiteln legt der Verfasser die
Ursachen der Arbeitslosigkeit und aller
ihrer Begleiterscheinungen populär dar,
erörtert dann im zweiten Theil die Mittel
der theilweisen Abhilfe in der heutigen
Gesellschaft und führt aus, wie nur mit
der Beseitigung der heutigen Wirtschafts-
weise dieses soziale Uebel der modernen
Zeit gebannt werden könne. Wir em-
pfehlen dieses zeitgemäße Schriftchen bestens.

Einbanddecken
zur „Neuen Welt“

nebst Inhalts-Verzeichniß empfehlen mit
Golddruck M. 1,—, mit Schwarzdruck
M. 0,80. Porto 20 Pf.

Protokolle

vom Parteitag zu Frankfurt
und

Gustav Adolf

(Ein Fürstenspiegel)
sind wieder vorrätig bei

G. Buddenberg,
Marktstraße 27.

Besten vortheilhafteste
Bezugsquelle

für Farben, Broncen, Lacke, Firnisse,
Serpentinöl,
Leime, Pinsel, Seifen etc.

in die
Drogerie zum Nothen Kreuz,
Werftstraße 10.

Pferde- Versicherung auf Gegenseitigkeit.

Diejenigen, welche gewillt sind, obiger
Versicherung beizutreten, können sich jetzt
melden beim Vorstände:

F. R. Kruse,
Bismarckstraße 55.

Die Statuten sind zu haben bei den
Vorstandsmitgliedern und beim Kassirer
C. Oldewurtel, Bismarckstraße.

Waaren-Haus B. H. Bührmann.

Ball-Atlas
für
Maskeraden
per Meter
40 Pfennig.

Einsetzen

künstlicher Zähne und ganzer Gebisse,
Plombiren nur von bestem Material
und vollkommen schmerzlos.
Sämmtliche Zahn-Operationen
werden bestens ausgeführt.

H. Bape, Bahntechniker,
Alte Straße 17.

Theater in Neuheppens. (Sadewasser's Civoli.)

Sonabend, 18. Jan. 1895:

Abchieds-Gastspiel der
Hamb. platt. Schauspieler

(Direktion Albert v. Gogh.)

Zum ersten Male:
Das Lieblingslied der gesammten
Damenwelt.

Hamburg an der Alster
oder

Die Nachtigall aus
dem Bäckerhaus.

Vollständiges mit Gesang in 3 Akten
von Dr. J. Stinde.

Zum Schluss:

Vadders Ebenbild.

Ein Buernspiel in 1 Akt v. Reuter.

Kassenpreise: Num. Sperrstg
1 Mk., 1. Platz und Rang 60 Pf.

Kasseneröffnung 7 1/2, Anf. 8 1/2 Uhr.

Bitte gefälligst anzukommen!

Freikarte.

Gültig für 1 bis 4 Personen.
Inhaber dieser Freikarte hat nur
ein Programm zu 30 Pf. an der
Kasse zu lösen.

Wilhelmshaven. Begräbniskasse.

Sonntag, 20. Januar 1895
Nachm. 2 Uhr:

General - Versammlung

in „Burg Hohenzollern“.

Tagesordnung:

1. Rechnungslegung.
2. Vorstandswahl:
a) Stellvertretender Vorsitzender.
b) Kassirer.
c) 4 Beisitzer.
3. Verschiedenes.

Die Mitglieder werden dringend ersucht,
im Interesse der Kasse zahlreich zu er-
scheinen.

Der Vorstand.

Gutes Logis zu vermieten

Marktstraße 28, 2. Etage.

Dankagung.

Allen denen, welche meinen lieben
Mann zur letzten Ruhestätte begleitet
sowie zur Schmückung des Sarges bei-
getragen haben, unsern herzlichsten Dank.
Chr. Agena nebst Kindern.